

Neue Beobachtungen zum Toteishügel-Problem im Bayerischen Wald

Fritz Pfaffl, Zwiesel

Der aus der skandinavischen Glazialmorphologie durch PRIEHÄUSSER (1938) auf den Hohen Böhmerwald übertragene Begriff "Toteishügelfeld" wurde bisher für Sand-Schotter-Hügelfluren mit Rinnensystemen weitgehend abgelehnt. Vielmehr wurden sie für Seifenhügel gehalten. Das Grubenfeld am Mooshof bei Bodenmais liefert nun neue Beobachtungen, die auf eine eiszeitliche Bodenbildung hinweisen.

Lage des Grubenfeldes

Es zieht sich als völlig bewaldeter Höhenrücken zwischen der Hammerbruck im Süden bis zum Mooshof im Norden an beiden Seiten der Moosbäche entlang. Seit einigen Jahren wird das Gebiet von der Bodenmaiser Umgehungsstraße durchschnitten. Dadurch wurden neue Aufschlüsse bei den Hügelfeldern geschaffen.

Gesamtschau über das Mooshof-Grubenfeld

In der Flurkarte 1:5000 finden sich Flurnamen wie Unterberg und Oberberg, aber keine Hinweise auf Goldgewinnung in historischer Zeit in diesem Gebiet. Es liegt durchschnittlich in 615 m Höhenlage. Die Größe des gesamten Grubenfeldes beträgt 220 m mal 1000 m, somit bedeckt es eine Fläche von 22 Hektar. Wie die neuen Aufschlüsse beim Straßenbau aufzeigten, sind die Sand-Schotter-Hügel auf dem Gesteinszersatz etwa 4 bis 5 m hoch aufgetürmt. Daraus läßt sich ein Rauminhalt von rund 1 Million Kubikmeter Sand-Schotter-Gemenge errechnen.

Detailbeobachtungen

Es können Hügel von 15 x 15 x 2 m Größe beobachtet werden. Zwischen den Hügeln sind nur sehr selten halbe Hügel abgegraben und eingeebnet worden. Von den zwei Nord-Süd verlaufenden Bächen bestehen an einigen Stellen Ableitungen. Von Norden nach Süden nehmen die Hügelformen an Größe zu, so daß im unteren Teil des Grubenfeldes pultförmige Abdachungen bestehen. Zwischen den beiden Bächen sind Zwischenhöhenrücken zu erkennen. Der Moosbach kommt aus einem 50 qkm großen Einzugsgebiet.

Ein vermutlich sehr alter Weg von Böbrach vorbei am Bauerngut Bergwinkel nach Bodenmais überwindet den linken Bach auf einer Furth. Beim Umgehungsstraßenbau sind einige Hügel angeschnitten worden. Man sieht unregelmäßiges, gerundetes Steinmaterial, Das meist aus

Gneisen mit Resten von Pegmatit- und Aplitgängen besteht. Sehr selten sind Granitgerölle vorhanden. Aus einer Sandprobe von 10 kg Gewicht konnte auch ein Goldpartikel gewaschen werden. Meist aber überwiegt in der Schwermineralfraktion Granat, Turmalin und Magnetit. Zirkon als eindeutiger Indikator für häufigere Goldgehalte fehlen hier fast ganz. Ein neuer Aufschluß an gleicher Stelle zeigt zwischen dem groben Steinmaterial nicht den üblichen feinen Sand sondern Schluff mit etwas Braunerde, die sicherlich verschwemmt worden war.

Ergebnis

Im Moosbach-Grubenfeld sind zwar an einigen Stellen anthropogene Tätigkeiten (Goldwäscherei?) erkenntlich, aber nicht eindeutig als solche zu deuten. Insgesamt kann für das gesamte Areal von 22 ha mit ca. 1 Million cbm Schottermaterial nicht von einer ausschließlichen Seifenhügellandschaft gesprochen werden.

Schrifttum

- MARTINEK, K. P. (1994): Mineralogisch-Lagerstättenkundliche Untersuchungen an den Goldvorkommen zwischen Zwiesel und Bayerisch Eisenstein, Bayer. Wald. - Diplomarbeit, TU-München
- PPAFFL, F. (1993): Kritische Anmerkungen zum Toteishügel-Problem im Bayerischen Wald.- Geol. Bl. NO-Bayern. 43: 341-348, Universität Erlangen.
- PRIEHÄUSSER, G. (1938): Eiszeitliche Toteisbildungen im Bayerischen Wald. - Zeitschr. f. Gletscherkunde, 26: 87-111, Berlin.

Anschrift des Verfassers

Fritz Pfaffl
Pfarrer-Fürst-Straße 10
94227 Zwiesel



Abb.

Das Mooshof-Grubenfeld zieht sich westlich des neuen JOSKA-Gewerbegebiets im Zellertal entlang des Moosbaches.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Bayerische Wald](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [10_2](#)

Autor(en)/Author(s): Pfaffl Fritz

Artikel/Article: [Neue Beobachtungen zum Toteishügel-Problem im Bayerischen Wald
40](#)